

**„Wenn sich aber der Gottlose bekehrt von allen seinen Sünden, die er getan hat, und hält alle meine Gesetze und übt Recht und Gerechtigkeit, so soll er am Leben bleiben und nicht sterben. Es soll an alle seine Übertretungen, die er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern er soll am Leben bleiben um der Gerechtigkeit willen, die er getan hat. Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt?“**

**(Hesekiel 18,21–23 | Lutherübersetzung 2017, © Dt. Bibelgesellschaft)**

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

I.

„Es gibt Mitarbeitende, die muss man verloren geben“, so wurde eine Unternehmensberaterin dieser Tage im „Handelsblatt“ zitiert.<sup>1</sup> Noch etwas reißerischer wurde der entsprechende Artikel auf der Homepageübersicht des Handelsblatts beworben – nämlich mit der Überschrift: „Es gibt Menschen, die muss man verloren geben“.

Gemeint waren in diesem Zusammenhang die sogenannten „Quiet Quitter“, Menschen, die innerlich schon gekündigt haben. Oder auch „Low Performer“, also Arbeitnehmer, die nicht den Einsatz brachten, den die Vorgesetzten sich von ihnen erhofft hatten.

„Es gibt Menschen, die muss man verloren geben.“ – Was für ein bitterer, harter Satz!

II.

Dabei fühle ich mich erinnert an eigene Erfahrungen im technischen Bereich. Da ist mir mein Smartphone hingefallen und funktioniert nicht mehr richtig. In den Ärger über das Missgeschick mischt sich dann gleichzeitig schon Freude: endlich ein guter Grund, mir ein neues Handy zu kaufen.

So ganz frisch war das alte ja auch nicht mehr. Längst gibt es leistungsstärkere Prozessoren und bessere Kamerafeatures.

Komm, gib das alte Ding verloren! Mit einem neuen wird alles unkomplizierter, einfacher, besser!

III.

Es gibt also durchaus einen Reiz und eine Logik, Kaputtes und Dysfunktionales aufzugeben und durch Neues zu ersetzen.

Und könnten wir es Gott vorwerfen, wenn er in ähnlicher Weise verfahren würde: Wenn er Menschen aufgeben würde, die im Stillen den Glauben verloren haben,

---

<sup>1</sup> <https://www.handelsblatt.com/karriere/quiet-quitting-der-letzte-schritt-ist-zu-fragen-warum-bist-du-noch-hier/100052153.html> (Stand: 20.11.2024)

wenn er die religiösen „Low Performer“, die Gottes Ansprüchen nicht genügen, einfach abschreiben würde?

Dass uns bei solch einem Gedanken wohl mulmig in der Magengegend wird, hat mit Bibelversen wie der heutigen Morgenlesung zu tun, die wir verinnerlicht haben und die unser Gottesbild prägen: „**Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt?**“

Gleichzeitig mögen uns die Beispiele aus unserem Alltagsleben zeigen, wie wenig selbstverständlich das ist, dass Gott ist, wie er ist: Dass er die Gottlosen nicht abschreibt, die Sünder nicht verloren gibt, nicht kaputte Menschen durch leistungsbereite ersetzt, sondern dass Gott will, dass jeder und jede Einzelne zu ihm zurückfindet.

IV.

Auch für Gott ist das der deutlich beschwerlichere Weg. Austausch von Mitarbeitern, Ersatz von defekter Technik. All das ist meistens schneller gemacht und bringt dann auf lange Sicht Vorteile. Austausch von Gottlosen durch anständige, gottesfürchtige Menschen oder zumindest durch die Engel. Das wäre doch ein Plan gewesen! Es gibt scheinbar Menschen, die muss man eben verloren geben. Vernünftig klingt das.

Und erst recht scheint das angesichts der Bedingungen plausibel zu sein, die Gott selbst für seine Geduld und seinen langen Atem nennt: „**Wenn sich aber der Gottlose bekehrt von allen seinen Sünden, die er getan hat, und hält alle meine Gesetze und übt Recht und Gerechtigkeit, so soll er am Leben bleiben und nicht sterben.**“

Umkehr von allen Sünden – alle Gesetze halten – Recht und Gerechtigkeit üben. Wenn all das gegeben ist, dann soll der Gottlose am Leben bleiben und nicht sterben.

V.

Selbst das werden wir nicht liefern können. Zu tief sind wir verstrickt in die Zusammenhänge, die der Sündenfall mit sich gebracht hat. Zu grundlegend hat die Sünde das Verhältnis zwischen Gott und uns zerstört.

Wir scheinen von daher Mitarbeitern zu gleichen, denen der Chef noch mal eine Chance gibt, die aber angesichts der gestellten Aufgabe ziemlich schnell erkennen müssen, dass sie die gegebenen Herausforderungen aus eigener Kraft nicht bewältigt bekommen.

Es wäre kein Wunder, wenn wir unter diesen Vorzeichen verloren gegeben würden.

- Schnitt -

VI.

Er öffnet die Scheune, in der all seine Oldtimer stehen. Seine Augen strahlen. Er geht von Auto zu Auto, erzählt zu jedem die dazugehörige Geschichte. Manche Fahrzeuge sehen aus wie neu – andere sind noch erkennbar reparaturbedürftig oder mitten im Restaurationsprozess.

Er erzählt davon, wie mühsam es ist, für die einzelnen Karossen Ersatzteile zu finden, wie viel es ihn gekostet hat, jedes einzelne wieder in Stand zu setzen. Hätte er sich für das Geld nicht auch genauso viele Neuwagen kaufen können, frage ich

ihn. „Ja, sicher!“, antwortet er. „Und was für welche! Alles, was ich habe, habe ich in diese Schmuckstücke hier investiert!“

„Lohnt sich das denn?“, frage ich.

„Hier, hör dir dieses Motorgeräusch an – das ist einmalig. Oder hier das Kühlerdesign, das gibt es auf der ganzen Welt nicht noch einmal!“

Wir gehen in den Teil der Scheune, in dem die Autos stehen, die noch auf die Überarbeitung warten. Da stehen sie und rosten vor sich hin. Die Reifen platt. Die Türen schließen nicht richtig. Und bei manchen fehlt sogar der Motor.

„Hast du schon mal überlegt, die hoffnungslosesten Fälle doch einfach zu verschrotten?“, frage ich. „Verschrotten?“, entgegnet er überrascht. „Nein, niemals!“

„Und warum nicht?“

„Weil ich ein Liebhaber bin!“

VII.

So gleicht das Reich Gottes nicht der Unternehmensberaterin, die Menschen verloren gibt, und auch nicht dem, der sein kaputtes Handy schnell durch ein neues ersetzt.

Sondern das Reich Gottes gleicht dem Autosammler, der alles dafür gibt, um das Kaputte wieder heil zu machen und dem Dahinrottenden neues Leben zu schenken.

Und warum? – Weil Gott ein Liebhaber ist!

VIII.

Was wir nicht fertigbekommen: Umkehr von allen Sünden – alle Gesetze halten – Recht und Gerechtigkeit üben. Das hat Gottes Sohn Jesus Christus für uns und an unserer Stelle geschafft.

Und deswegen gilt für jeden Einzelnen, der sich an ihn hängt, an ihn glaubt, auf ihn vertraut: „Er soll am Leben bleiben und nicht sterben.“

So hat Gott mit seinem Sohn alles gegeben, um uns Menschen zu einem neuen Anfang, zu einem neuen Leben zu verhelfen.

Denn Gott hat keinen Gefallen am Tod des Gottlosen. Er gibt uns Menschen nicht verloren. Sondern er ist ein Liebhaber – einer, der dich und mich liebt: unabhängig von unserer Performance und unabhängig davon, ob wir reichlich rostig und verfallen vor ihm stehen.

Amen.